

HOW TO START ...



QUEERE

JUGENDARBEIT

Ein Projekt von



Hessischer
Jugendring



Inhalt

Einstieg 5

Vorwort

Was bietet diese Broschüre?

Die Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“

Kapitel 1: Queere Jugendliche 11

Wer sind queere Jugendliche?

(Queere) Jugend als herausfordernde Lebensphase

Coming-out als queerspezifische Herausforderung

Kapitel 2: Queere Jugendarbeit 17

Potenzial von queerer Jugendarbeit

Auftrag (queerer) Jugendarbeit

Kapitel 3: Entwicklung eines queeren Jugendangebots 23

Angebotsrahmen

Qualitätsmerkmale

Kapitel 4: Praxistipps 33

Häufig gestellte Fragen

Beratung, Vernetzung, Weiterbildung

Impressum

How to start ... Queere Jugendarbeit

Herausgeber

Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“
Schiersteiner Straße 31 – 33
65187 Wiesbaden
www.queere-jugendarbeit.de

Redaktion

Toyah Kaufmann, Laura Seyfang, Klaus Bechtold

Autorinnen

Toyah Kaufmann und Laura Seyfang
Die Kapitel 1 und 2 basieren auf Toyah Kaufmanns Bachelorarbeit „Das Potential queerspezifischer Jugendarbeit zur Stärkung junger LSBTIQ“ (Hochschule RheinMain, 2024)

Satz und Layout

Rocky Beach Studio

Illustrationen

Katharina Hantke

1. Auflage: 1.000 Exemplare
Wiesbaden Dezember 2024

Die Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“ ist ein Projekt des Hessischen Jugendrings und wird durch das Hessische Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales im Rahmen des Aktionsplans für Akzeptanz und Vielfalt gefördert.

Gefördert aus Mitteln des Hessischen Aktionsplans für Akzeptanz und Vielfalt.



Umweltfreundlich gedruckt:
Klimaneutral produziert mit
Biodruckfarben und Papier
aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Informationspflicht nach Art. 13 und 14 DSGVO unter www.hessischer-jugendring.de/datenschutz

Vorwort

Liebe Leser_innen,

seit Gründung der Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“ 2018 erleben wir, dass in immer mehr Verbänden und Einrichtungen der Jugendarbeit sexuelle und geschlechtliche Vielfalt als Themen einen festen Platz einnehmen. Dies ist richtig und wichtig, denn obwohl sich queere Menschen Stück für Stück Rechte erkämpfen, erleben sie nach wie vor auch Diskriminierung in Form von Queerfeindlichkeit mit Folgen wie Unsichtbarmachung, Ausschluss, Abwertung und Gewalt.

Aufgabe der Jugend(verbands)arbeit ist es, junge Menschen in ihrem Aufwachsen und ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu begleiten und bestmöglich zu unterstützen. Angebote wie offene Queertreffs können Jugendliche stärken, indem sie alternative, queerfreundliche Räume zum Austausch, zur Erholung und zur Selbstorganisation bieten. Denn obwohl hier junge Menschen aufeinandertreffen, die oftmals in prekären und vulnerablen Situationen sind, können es eben jene Räume sein, aus denen sie in Bezug auf ihre Identität und ihre Handlungsfähigkeit gestärkt heraustreten und jugendtypische Erfahrungen sammeln können.

Gerade in der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Lage ist eine verstärkte gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten unerlässlich. Jugendarbeit muss sich als Teil dieser Auseinandersetzung verstehen und aktiv gegen Diskriminierung vorgehen. Umso wertvoller ist es, dass in Hessen immer mehr Angebote der queeren Jugendarbeit entstehen. Aber wie gestaltet man solche Angebote? Diese Broschüre soll Antworten auf häufig gestellte Fragen liefern und als praktischer

Leitfaden dienen. Sie soll die Relevanz queerspezifischer Jugendangebote untermauern und so bestenfalls ihrem oftmals prekären finanziellen und personellen Status entgegenwirken sowie zur Qualitätssicherung beitragen.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen und hoffen, dass in dieser Broschüre einige hilfreiche Tipps stecken, Ideen zur Vernetzung oder Impulse, weitere Themen und Fragestellungen zu bearbeiten. Selbstverständlich freuen wir uns über Feedback und Erfahrungsberichte aus der Praxis, um gemeinsam die queere Jugendarbeit in Hessen weiter voranzubringen.

Ein besonderer Dank geht an alle Engagierten in Hessen und im Besonderen an jene, die seit Jahren im Rahmen des „Runden Tisch Queere Jugendarbeit“ sowie im Projekt „Queere Jugendliche im ländlichen Raum“ wichtige Impulse setzen. Eure Praxiserfahrungen sind von unschätzbarem Wert und tragen maßgeblich dazu bei, queere Jugendliche in ihrer Vielfalt zu unterstützen und zu stärken.

Andreas Kaufmann

Andreas Kaufmann
Stellvertretender Vorsitzender
des Hessischen Jugendrings



Was bietet diese Broschüre?



Lesbische, schwule, bisexuelle, trans, inter und queere (lsbtqi) Jugendliche sind junge Menschen, die ihre Jugend als spannende bis herausfordernde Zeit erleben, viele neue Erfahrungen sammeln und nach und nach ins Erwachsenenalter eintreten möchten. Jugendarbeit kann junge Menschen in dieser aufregenden Lebensphase unterstützen. In Jugendfreizeitangeboten können junge Menschen gemeinsam Spaß haben, Ideen selbstorganisiert umsetzen, Verantwortung übernehmen und so durch Partizipations- und Bildungsprozesse ihre Identität stärken. Junge Queers können von diesem Potenzial jedoch oftmals nicht ausreichend profitieren. Sie befürchten und erleben auch in Angeboten der Jugendarbeit Ausschluss sowie Diskriminierung und bleiben ihnen deshalb häufig fern. Queere Jugendarbeit versucht dieser Schieflage entgegenzuwirken und jungen LSBTIQ einen alternativen, queeren (Erfahrungs-)Raum zu schaffen, in welchem sie ihre Jugend selbstbestimmt und unbeschwerter ausleben können.

Diese Broschüre richtet sich an all jene Personen, die queerspezifische Jugendfreizeitangebote (in ihren Strukturen) auf- und ausbauen möchten. Sie gibt Einblicke in die Lebenswelten junger LSBTIQ, verweist auf die Potenziale queerer Jugendarbeit und gibt praxisnahe Anregungen zur Planung und Durchführung eines eigenen Angebots.

Die Broschüre legt den Fokus dabei auf die Entwicklung von queeren Jugendangeboten im Rahmen einer Trägerstruktur (z. B. im lokalen Jugendzentrum oder im Jugendverband). Dennoch soll sie alle Interessierten und Engagierten der queeren Jugendarbeit, ob ehrenamtlich, hauptamtlich, als Fachkraft oder als Jugendleiter_in in ihrem Vorhaben unterstützen und bestenfalls für Motivation sowie Inspiration zur Weiterarbeit sorgen.



Die Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“

Diese Broschüre wurde von der Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“ entwickelt. Die Landesfachstelle ist ein Projekt des Hessischen Jugendrings und wird vom Hessischen Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales gefördert. Seit 2018 setzt die Landesfachstelle den Auftrag um, die Jugend(verbands)arbeit in Hessen für das Themenfeld sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu sensibilisieren und zu qualifizieren, Akteur_innen der queeren Jugendarbeit zu vernetzen und diese bei der Entwicklung von Angeboten für junge LSBTIQ zu unterstützen. Eine wichtige Grundlage beim Aufbau der Fachstelle war die vom Hessischen Jugendring durchgeführte Jugendstudie „Wie leben lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Jugendliche in Hessen?“ (2017).

dem Aufbau der Landesfachstelle sind stetig weitere queere Jugendtreffs im Rahmen von Jugend-(verbands)arbeit entstanden und immer mehr Träger sensibilisieren sich für queere Themen. Dennoch zeigt ein Blick auf die Angebotsstruktur der hessischen (queeren) Jugendarbeit noch immer Lücken. Gerade für junge LSBTIQ in ländlich geprägten Gebieten Hessens kann es herausfordernd sein, queerspezifische Jugendangebote in ihrer Nähe zu finden. So nehmen junge Queers zum Teil lange Wege auf sich, um Jugendangebote aufzusuchen, die sich gezielt an LSBTIQ richten. Um diese Angebotslücken zu verringern, unterstützt die Landesfachstelle mit dem Projekt „Queere Jugendliche im ländlichen Raum“ seit 2022 hessenweit engagierte Akteur_innen in ländlichen Regionen beim Auf- und Ausbau eigener Angebote.

Die Ergebnisse der Studie könnt ihr in der Publikation „Dass sich was ändert und sich was ändern kann“ hier einsehen



Die Befragung zeigte, dass queere Jugendliche und junge Erwachsene einen großen Bedarf nach Angeboten haben, die den Austausch unter jungen LSBTIQ ermöglichen, in denen sie zusammen Spaß haben und ihre Freizeit selbstbestimmt gestalten können und in denen sie Begleitung und Unterstützung erhalten. Seit Veröffentlichung der Studie und

Hier findet ihr einen Überblick über hessische Jugendangebote für junge LSBTIQ (1) sowie über das Projekt „Queere Jugendliche im ländlichen Raum“ (2)



Diese Unterstützungsmöglichkeiten bietet euch die Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“

Beratung

Die Landesfachstelle berät Träger, Multiplikator_innen, Haupt- und Ehrenamtliche rund um das Themenfeld sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, den Umgang mit queeren Themen in der Jugendarbeit und zur Öffnung ihrer eigenen Strukturen für queere Menschen. Ebenso unterstützt die Landesfachstelle Akteur_innen der Jugendarbeit bei der Entwicklung von Projekten und Konzepten, die sich spezifisch an junge Queers richten.

Qualifizierung & Sensibilisierung

Um Fachkräfte, Multiplikator_innen und Ehrenamtliche in ihrem Engagement für queere junge Menschen zu unterstützen, bietet die Landesfachstelle Fortbildungen an. In der jährlichen Fortbildungsreihe „Grundlagenschulung Queer (Einstieg)“ werden Workshops und Vorträge zu spezifischen Themen der queeren Jugendarbeit in digitaler Form angeboten. Weiterhin bietet die Landesfachstelle Tagesfortbildungen zum „Einstieg in die queere Jugendarbeit“ in Präsenz an.

Vernetzung

Austausch und Vernetzung im gemeinsamen Engagement oder Arbeitsfeld vermindert das Gefühl, mit Ideen und Angeboten für queere Jugendliche allein zu sein und fördert den Wissens- und Ideentransfer. Die Landesfachstelle vernetzt deshalb Akteur_innen der queeren Jugendarbeit in Hessen miteinander. Mehrmals im Jahr findet hierzu der „Runde Tisch Queere Jugendarbeit“ als digitales Format statt. Auch

auf allen anderen Veranstaltungen legen wir großen Wert auf Raum und Zeit für verschiedene Austauschformate.

Publikationen

Um unsere Bildungsarbeit zugänglicher zu gestalten, entwickeln wir verschiedene Materialien z. B. in Form von Broschüren und Postkarten / Postern. Alle Materialien sind kostenlos auf der Website der Landesfachstelle bestellbar oder als pdf-Datei zum Download verfügbar.

Alle Angebote sind in der Regel kostenlos. Mehr Informationen, Materialien, aktuelle Termine und Kontaktdaten findet ihr auf der Website der Landesfachstelle



Kapitel 1

Queere Jugendliche

Queere Jugendliche



WER SIND QUEERE JUGENDLICHE?

Queere Jugendliche sind zunächst erstmal Jugendliche. Also junge Menschen, die den allmählichen Übergang von der Kindheit in das Erwachsenenalter und dabei viele soziale, psychologische und biologische Veränderungen erleben. Queere Jugendliche weisen zwar eine große Bandbreite an Identitäten und Lebensrealitäten auf, jedoch haben sie auch Gemeinsamkeiten: Sie weichen mit ihrer sexuellen Orientierung und / oder ihrem Geschlecht von der gesellschaftlichen Norm (Heteronormativität) ab. Junge Queers sind also Jugendliche, die lesbisch, schwul, bisexuell, trans, inter, queer (Lsbtiq) sind.

Weiterführende Erläuterungen zu einzelnen queeren Begriffen findet ihr in unserer Broschüre „Vielfalt verstehen“



Queere Identitäten und Lebensweisen werden so als *anders*, *unnormale*, *unnatürlich* markiert. Das führt zu Diskriminierung in Form von Queerfeindlichkeit mit Folgen wie Unsichtbarmachung, Ausschluss, Abwertung und Gewalt.

(QUEERE) JUGEND ALS HERAUSFORDERNDE LEBENSPHASE

Die Jugend als eine aufregende und intensive Phase ist für Jugendliche auch gleichzeitig eine anstrengende und herausfordernde Zeit. Gesellschaftlich wird von Jugendlichen erwartet, dass sie sich in dieser Zeit mit bestimmten Themen auseinandersetzen und so ihre Identität (weiter-)entwickeln. Dazu gehört es auch, sich mit Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung als wichtigen Bestandteilen der eigenen Identität zu befassen. Außerdem erleben Jugendliche im Rahmen der Pubertät zahlreiche körperliche Veränderungen: Brüste wachsen, Haarwuchs verstärkt sich, Menstruation setzt ein, Stimmbruch beginnt und vieles mehr. Auch damit müssen sich Jugendliche nun beschäftigen.

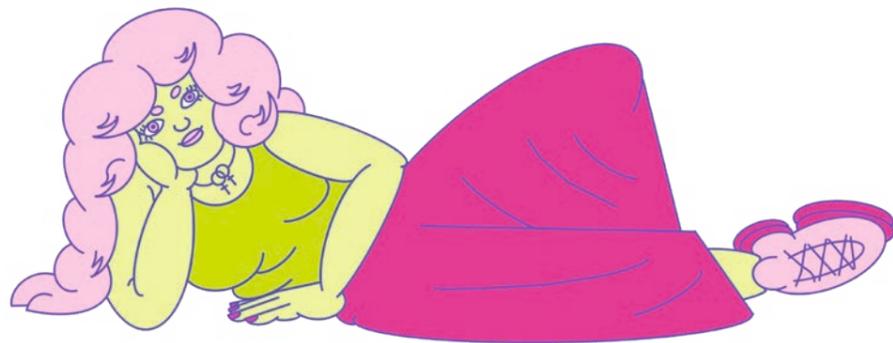
So fragen sich junge Menschen in dieser Zeit z. B.

- Wen finde ich sexuell attraktiv? Habe ich überhaupt (schon) Interesse an Sexualität?
- In wen verliebe ich mich?
- Wie finde ich meinen sich verändernden Körper? Wie nehmen ihn andere wahr?
- Wie möchte ich mich in meiner Geschlechtsidentität ausdrücken und nach außen zeigen?

Bestenfalls erproben Jugendliche anhand solcher Fragen ihre eigene Identität, stärken sie und können so mit mehr Wissen und Sicherheit langsam in das Erwachsenenalter übergehen. Diese Fragen

HETERONORMATIVITÄT: Beschreibt die gesellschaftlichen Annahmen, dass

- es nur zwei Geschlechter (männlich und weiblich) gäbe
- diese bei der Geburt eindeutig feststellbar und unveränderbar seien
- diese beiden Geschlechter konträr zueinander seien und sich ausschließen würden
- Begehren ausschließlich zwischen diesen beiden Geschlechtern stattfinden würde (Heterosexualität)



können jedoch nicht unabhängig von gesellschaftlichen Normen beantwortet werden. Dabei streben Jugendliche häufig danach, diesen Normen zu entsprechen, um *normal* zu sein. Auch wenn queere Menschen auf rechtlicher, politischer und gesellschaftlicher Ebene gerade in den letzten Jahren viele Meilensteine wie die Eheöffnung (2017) oder das Selbstbestimmungsgesetz (2024) erkämpft haben, werden queere Lebensweisen noch lange nicht in jedem Kontext als *normal* angesehen. So können z. B. fehlendes Wissen, wenig bis keine Vorbilder vor Ort und abwertende Haltungen im engsten sozialen Umfeld weiterhin dafür sorgen, dass junge LSBTIQ ihre queere Identität als unnormal empfinden.

Das kann zum Beispiel so aussehen:

Aaliyah, 14 Jahre, ist gerade auf die weiterführende Schule gekommen und hat sich mit Lea angefreundet. Gemeinsam sind sie dem Handballverein ihres Dorfes beigetreten und verbringen viel Zeit miteinander. Aaliyah merkt, dass sie ganz aufgeregt ist, wenn sie Lea sieht. Sie würde gerne noch viel mehr Zeit mit ihr verbringen und träumt davon, sie zu küssen. Sowas hat sie noch nie gefühlt. Aaliyah kennt zwar ein paar queere Influencer_innen auf TikTok, im echten Leben hat sie aber noch nie ein lesbisches Paar im Dorf oder auf ihrer Schule gesehen. Alle Mädchen im Verein und ihrer Klasse reden außerdem immer nur von Jungs, in die sie verknallt sind. Sie würde so gern auch von ihrem neuen Crush erzählen, aber sie hat Angst davor, ausgelacht zu werden. Außerdem fänden es die anderen Mädchen vielleicht komisch, wenn Aaliyah nach dem Training mit ihnen die Gemeinschaftsdusche nutzt.

Jo, 12 Jahre, fühlt sich seit dem Kindergarten nicht wohl in der Gruppe der Mädchen, welcher er immer wieder zugeordnet wird. Jo weiß schon lange, dass er ein Junge ist. Als er das nach langem Überlegen seiner Mutter sagt, ist diese sehr aufgebracht und meint, dass das eine Phase sei und die auch wieder vorbeigehe. Sonst weiß niemand von Jos Gedanken und auch nicht, dass er oft traurig ist, weil er ständig als Mädchen eingeordnet wird. Seit ein paar Wochen bemerkt Jo Veränderungen an seinem Körper, die ihm sehr unangenehme Gefühle geben, aber er weiß nicht, mit wem er darüber sprechen soll.

Die beiden Fallbeispiele beschreiben typische Situationen in der Jugendphase: das erste Mal Verliebtsein und Veränderungen des eigenen Körpers. Die meisten Jugendlichen müssen diese aufregenden Erlebnisse erstmal verarbeiten und gleichen ihre Situation mit geschlechtsspezifischen Erwartungen an ihr Aussehen und ihr Verhalten ab. Queere Jugendliche wie Aaliyah und Jo müssen sich parallel dazu auch noch mit erlernter Heteronormativität auseinandersetzen. Das ist oftmals ein sehr langer Prozess, der viel zu häufig von der jugendlichen Person allein ausgehandelt wird. Der für den Identitätsstärkungsprozess so wichtige Austausch mit engen Bezugspersonen wie Eltern, Geschwistern oder Freund_innen findet somit nicht statt.

Die Einblicke in Aaliyahs und Jos Gedankenwelt zeigen, dass queere Jugendliche trotz zahlreicher Gemeinsamkeiten auch eine große Heterogenität an Identitäten aufweisen. Somit machen sie geteilte Erfahrungen als Queers, jedoch auch nochmal spezifische Erfahrungen innerhalb ihres Labels. Weiterhin können Queers auch intersektional, also mehrdimensional, von Diskriminierung betroffen sein und somit parallel zu Queerfeindlichkeit auch mit Rassismen, Ableismus, etc. konfrontiert und belastet werden.

COMING-OUT ALS QUEERSPEZIFISCHE HERAUSFORDERUNG

In einer heteronormativen Gesellschaft wird zunächst davon ausgegangen, dass Menschen nicht queer, sondern z. B. heterosexuell und cisgeschlechtlich sind. Jugendliche wie Aaliyah und Jo haben deshalb eine zusätzliche Aufgabe in der Jugend: ihre queere Identität verstehen (inneres Coming-out) und diese mit ihrem sozialen Umfeld teilen (äußere Coming-outs). Das Erarbeiten der eigenen Identität kann durchaus Zeit in Anspruch nehmen, denn viele junge Queers lassen erste Vermutungen über ihr queeres Begehren und / oder ihre queere Geschlechtsidentität nicht zu oder verdrängen sie sogar längerfristig. Selbst wenn junge LSBTIQ ihre queere Identität schließlich benennen können, vergehen meist noch einmal Jahre bis sie sich anderen Personen anvertrauen. Dahinter liegt z. B. die Angst vor Ablehnung, Beleidigung, Belästigung oder davor, nicht ernst genommen zu werden.

In ländlich geprägten Räumen können innere und äußere Coming-outs zusätzlich verzögert werden, z. B. durch geringere Anonymität und eingeschränkte eigenständige Mobilität, was das Austreten der eigenen queeren Identität erschwert. Ebenso kann das Aufwachsen in konservativen und / oder religiösen Kontexten die Coming-out-Bestrebungen junger Queers gefährden.

Überwinden sich junge LSBTIQ dennoch zu äußeren Coming-outs, so können negative Erfahrungen durch das engste soziale Gefüge wie den eigenen Eltern nicht nur auf emotionaler Ebene eine große Belastung darstellen, sondern durch Abhängigkeiten auch auf finanzieller und rechtlicher Ebene. Ähnlich verhält es sich im Kontext Schule als einen weiteren elementaren Sozialisationsort. Auch hier sind junge Queers (nach äußeren Coming-outs) potenziell Queerfeindlichkeit durch Mitschüler_innen und Fachkräften ausgesetzt, doch können sie sich dem Ort nur schwer entziehen.

In der Studie „Coming-out – und dann...?!“ (2015) erhaltet ihr weitere Einblicke zu Coming-out-Erfahrungen von jungen LSBTIQ



Die inneren und äußeren Prozesse rund um das Thema Coming-out können schließlich negative Auswirkungen auf die Identitätsentwicklung junger Queers haben:

- Verunsicherung bis Ablehnung der eigenen Identität: durch Heteronormativität und Diskriminierungserfahrungen wird das eigene (vermutete) Queersein oftmals mit negativen Gefühlen wie Verzweiflung, Schock oder Verleugnung verknüpft (verinnerlichte Queerfeindlichkeit)
- Ablehnung und Abwertung des eigenen Körpers: gerade trans Jugendliche erleben ihren sich (bald) verändernden Körper häufig als große Belastung (Körperdysphorie)
- Mangel an Austausch und Sozialkontakten: Junge Queers befürchten und erleben oft abwertende Reaktionen durch unbekannte Menschen, jedoch ebenso durch ihr engstes soziales Umfeld. Daraus folgt häufig eine Verminderung sozialer Kontakte bis hin zu sozialer Isolation. Eine Ausnahme bildet oft der Austausch in der digitalen Welt z. B. über Soziale Medien.
- Fehlende Exploration in der Jugend: Verunsicherungen, das Geheimhalten vom eigenen Queersein sowie fehlende Kontakte zu anderen Queers führen oftmals dazu, dass queere

Jugendlichen jugendtypische Erfahrungen zunächst verwehrt bleiben. Während sich nicht-queere Peers oft schon im frühen Jugendalter verlieben, dies mit Freund_innen teilen können, Erfahrungen mit Sexualität und Beziehungen sammeln, setzen sich Queers meist noch mit ihrer queeren Identität auseinander. So dauert es nicht selten bis ins (junge) Erwachsenenalter bis LSBTIQ erste (queere) sexuelle Kontakte erleben und romantische Beziehungen eingehen.

- Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen: Wenn Jugendliche von außen als queer gelesen werden und/oder offen mit ihrer Identität umgehen, erhöht dies die Gefahr körperliche und psychische Diskriminierung bzw. Gewalt zu erfahren.

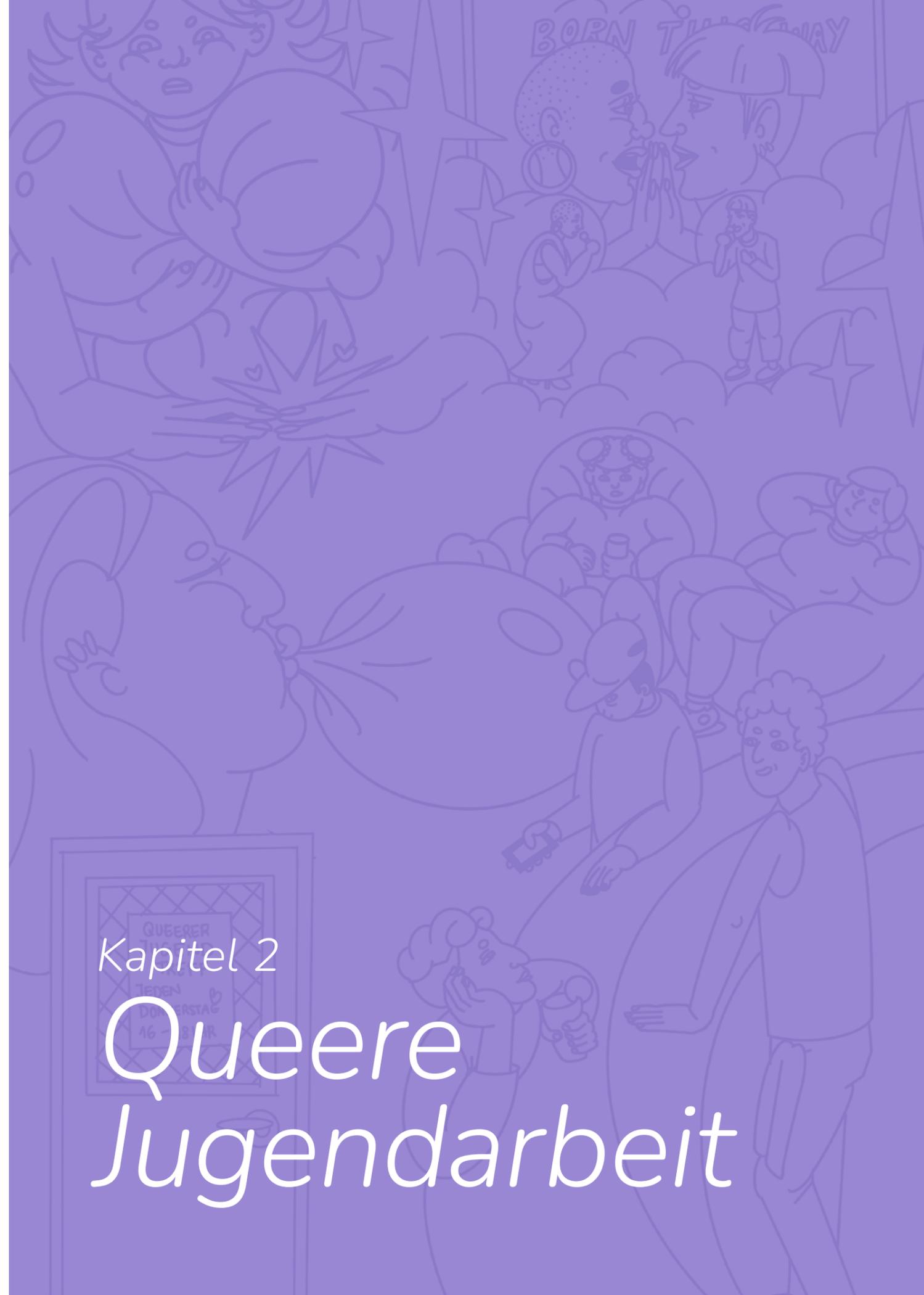
Jahrelang andauernde Erfahrungen wie diese belasten die psychosoziale Gesundheit queerer Jugendlicher und machen sie so vulnerabel für psychische Erkrankungen wie Depressionen bis hin zu erhöhter Suizidalität sowie für risikobehaftetes Verhalten wie erhöhter Substanzkonsum.

Mehr Einblicke zur psychischen Gesundheit von queeren Menschen gibt euch die Studie „Wie geht’s euch?“ (2022)

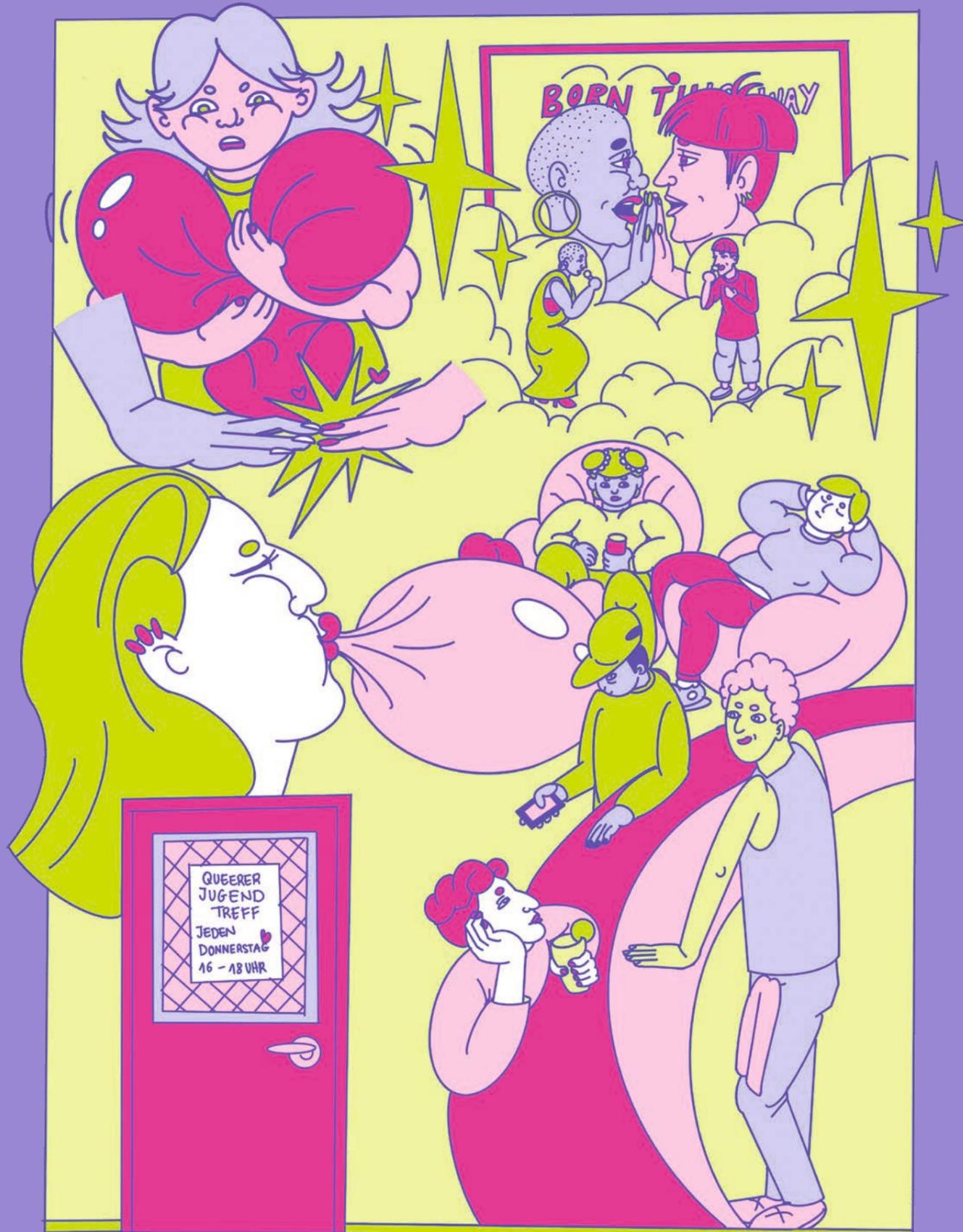


Kapitel 2

Queere Jugendarbeit



Queere Jugendarbeit



POTENZIAL VON QUEERER JUGENDARBEIT

Junge LSBTIQ erleben in ihrer Jugendphase queer-spezifische Herausforderungen, die sich negativ auf ihre (psychische) Gesundheit auswirken können und ihnen den Zugang zu jugendtypischen Erfahrungen oftmals erschweren. Dies beeinflusst neben den Kontexten Familie und Schule auch die Gestaltung ihrer Freizeit als einen zentralen Sozialisationsbereich. Neben privaten Verabredungen zählen hierzu auch Angebote der Jugendarbeit wie offene Treffs in Jugendzentren oder Gruppenstunden von Verbänden und Vereinen. Jugendarbeit kann junge Menschen in einer spannenden sowie herausfordernden Lebensphase unterstützen: Jugendliche setzen dort Ideen selbstorganisiert um, übernehmen Verantwortung, haben Spaß zusammen und stärken durch diese außerschulischen Partizipations- und Bildungsprozesse ihre Identität. Queere Jugendliche können von diesem Potenzial oftmals nicht ausreichend profitieren. Sie befürchten und erleben auch in Angeboten der Jugendarbeit oftmals Ausschluss sowie Diskriminierung und bleiben ihnen deswegen häufig fern. Queere Jugendarbeit versucht dieser Schieflage entgegenzuwirken und jungen LSBTIQ einen alternativen, queeren Raum zu schaffen, in welchem sie ihre Jugend selbstbestimmt und unbeschwerter ausleben können.

Queere Jugendarbeit macht dieses Potenzial auch für junge LSBTIQ nutzbar und umfasst dabei

- Angebote, die sich spezifisch an junge LSBTIQ richten (queerspezifische Jugendarbeit)
- Queersensibilisierung aller Angebote der Jugendarbeit (queersensible Jugendarbeit)

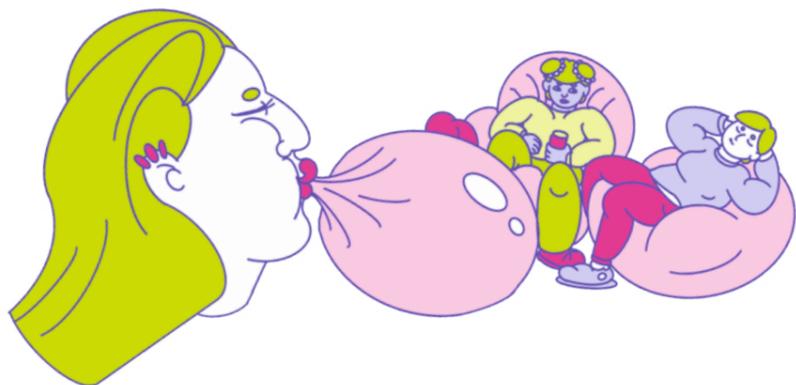
Damit Angebote der Jugendarbeit für junge Queers attraktiver werden und heteronormative Normierungsprozesse umfassend und nachhaltig aufgebrochen werden, bedarf es einer grundlegenden Queersensibilisierung aller Angebote (mehr dazu auf S. 37). Parallel dazu bieten jedoch besonders queerspezifische Angebote ein großes Potenzial, jungen Queers alternative Räume für ihre Freizeitgestaltung zu ermöglichen. Räume, die die Jugendlichen freiwillig aufsuchen, in denen sie sich selbstbestimmt mit ihren Ideen einbringen, mit Peers Spaß haben und jugendtypische Erfahrungen sammeln können. Queerspezifische Jugendangebote bieten oftmals einen einzigartigen (sicheren) Zufluchtsraum für junge LSBTIQ abseits digitaler Austauschplattformen.

Queere Jugendliche profitieren hierbei von:

- Akzeptanz und Stärkung der eigenen Identität: Teilnehmende können hier die Erfahrung machen, dass ihre (queere) Identität als positiv wahrgenommen und von Peers sowie Gruppenleitungen akzeptiert wird. Das begünstigt ihre Identitätsexploration und -stärkung in einem queerfreundlichen Rahmen.
- Sozialkontakte und Peer-Austausch: Teilnehmende profitieren in diesen Angeboten vom Erleben eines Gemeinschaftsgefühls der Gruppe und vom Austausch untereinander. Diese Erfahrungen stellen häufig einen Kontrast zu oft krisenhaften Beziehungen in Familie und Schule dar. Nicht wenige junge Queers durchbrechen ihre soziale Isolation durch die Teilnahme an

Mehr Einblicke in das Freizeitverhalten queerer Jugendlicher gibt euch die Studie „Queere Freizeit“ (2018)





queerspezifischen Angeboten. So kann nicht nur der so wichtige Austausch mit anderen Queers entstehen, sondern auch tiefere soziale Bindungen von Freundschaft bis hin zu romantischen Beziehungen sind möglich.

- Jugendtypische Erprobungsräume: Durch queerspezifische Jugendangebote entstehen für junge Queers diskriminierungsarme, alternative Räume zum jugendtypischen Erproben. Das Kennenlernen von anderen Queers und gemeinsame Aktivitäten ermöglichen den Teilnehmenden Erholung und Spaß, ohne sich verstellen zu müssen und ohne die ständige Gefahr vor queerfeindlichen Äußerungen und Handlungen.
- Außerschulische Bildungs- und Partizipationserfahrungen: Ebenso profitieren junge LSBTIQ von queerspezifischen Angeboten genauso wie alle Teilnehmenden von Jugendangeboten von außerschulischen Bildungs- und Partizipationsprozessen. So werden Ressourcen wie Selbstwirksamkeit gestärkt: Durch Partizipationserfahrungen wie dem Einbringen eigener Interessen und Ideen in Gruppenstunden oder Veranstaltungen sowie der Einbindung in Selbstorganisation und Übernahme von Verantwortung z. B. als Jugendleiter_in. Diese Erfahrungen können langfristig das Interesse der Teilnehmenden an sozialem Engagement sowie an politischem Denken und Handeln fördern.
- Verweisberatung: Junge LSBTIQ teilen in queeren Jugendangeboten häufig ihren Beratungsbedarf. Gruppenleitungen queerer Angebote und an sie angebundene Trägerstrukturen können junge Queers somit unterstützen, indem sie Informationsmaterialien zur Verfügung stellen und junge LSBTIQ an spezialisierte (lokale) Beratungs- und Fachstellen verweisen.

Das Erleben einer alternativen queeren Realität durch spezifische Angebote für junge LSBTIQ stärkt die Jugendlichen nicht nur im konkreten Angebot, sondern kann auch außerhalb unter-

stützend wirken. Queere Jugendangebote können junge Queers auch darin stärken, in ihrem Alltag besser mit Herausforderungen umgehen zu können, z. B. durch das Erlernen von Handlungsstrategien im Umgang mit Diskriminierung. Queere Jugendangebote haben damit das Potenzial, auch längerfristig Empowerment und Resilienz der Teilnehmenden zu fördern.

AUFTRAG (QUEERER) JUGENDARBEIT

Durch das aktivistische Engagement queerer Akteur_innen und Bewegungen konnte sich der Ansatz der queeren Jugendarbeit mitunter aus der geschlechterreflektierenden Jugendarbeit heraus entwickeln. Heute stellt queere Jugendarbeit nicht mehr nur einen queer-aktivistischen Bereich dar, sondern ergänzend dazu auch einen Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe. Zwar kann weiterhin die Motivation für Angebote aus queerem Aktivismus heraus entstehen, in ihrer Umsetzung bietet nun jedoch auch das achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII) eine rechtliche Grundlage dafür, junge LSBTIQ in ihrem Aufwachsen zu unterstützen. Dies beeinflusst die Rahmenbedingungen queerer Jugendarbeit auf verschiedenen Ebenen. Folgen wie die Einbindung in Verwaltungsstrukturen und die zunehmende Beteiligung von (nicht queeren) Hauptamtlichen und sozialpädagogischen Fachkräften können selbstorganisierte queere Jugendgruppen Unterstützung bieten, jedoch auch Herausforderungen entstehen lassen. Wichtig für die produktive Zusammenarbeit ist dabei die gegenseitige Anerkennung spezifischer Potenziale in ehren- und hauptamtlichen Strukturen (mehr dazu auf S. 37).

Einen besonderen Beitrag zum Einzug queerer Jugendarbeit in die Kinder- und Jugendhilfe leistet die gesetzliche Rahmung durch das SGB VIII, welche z. B. als Argumentationsgrundlage nutzbar ist.

Das SGB VIII verweist darauf, dass Kinder- und Jugendhilfe

„junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen [soll], Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen“ (§ 1 Abs. 3 S. 1 SGB VIII)

Da Jugendfreizeitangebote für junge Queers in der Kinder- und Jugendhilfe in den Leistungsbereich der Jugendarbeit fallen, sind auch die an diesen Bereich geknüpften Erwartungen für die queere Jugendarbeit einschlägig:

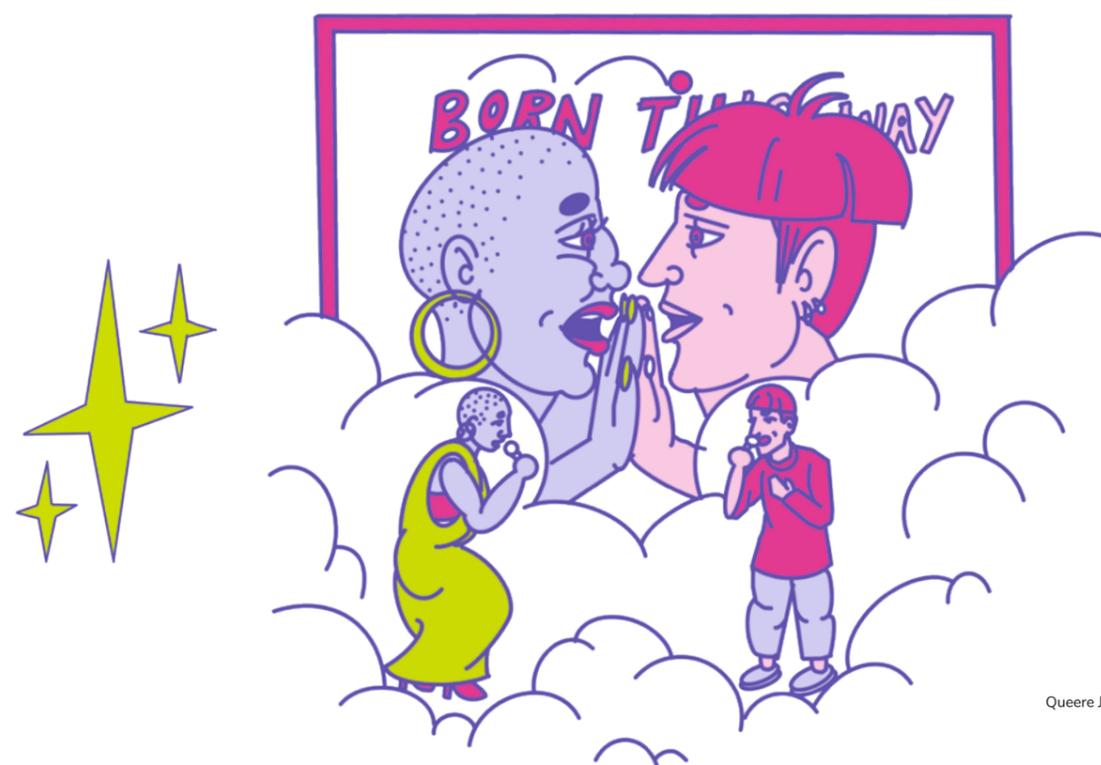
„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen. Dabei sollen die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Angebote für junge Menschen mit Behinderungen sichergestellt werden“ (§11 Abs. 1 SGB VIII)

Auch wenn dabei schon längst queere Jugendliche als Adressat_innen abgeleitet werden konnten, verbesserten 2021 die Veränderungen im SGB VIII die rechtliche Grundlage zur Umsetzung von queerer Jugendarbeit noch einmal. Durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz werden nun queere Jugendliche (in Bezug auf Geschlecht) erstmalig als Adressat_innen explizit benannt.

Denn nun gilt es für die Kinder- und Jugendhilfe in der Ausgestaltung ihrer Leistungen,

„die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern“ (§ 9 Nr. 3 SGB VIII)

Die benannten Auszüge aus dem SGB VIII erlauben es damit, die Stärkung junger LSBTIQ als Auftrag an die Kinder- und Jugendhilfe abzuleiten. So entstehen für Angebote in Trägerstrukturen eine wertvolle Argumentationsgrundlage und ein Anspruch auf eben jene queeren Angebote im Kontext der gesetzlich gerahmten Kinder- und Jugendhilfe. Dies stellt eine große Ressource dar und fördert die Qualität der Angebote, welche nun den Anforderungen im System Jugendarbeit entsprechen müssen.





Kapitel 3

Entwicklung eines queeren Jugend- angebots

Entwicklung eines queeren Jugendangebots



ANGEBOTSRAHMEN

Der Impuls für den Start eines neuen queeren Jugendangebots kann sehr unterschiedliche Ursprünge haben: Manchmal sind es junge Queers selbst, die sich im örtlichen Jugendzentrum eine LSBTIQ-Gruppe wünschen, manchmal sind es (queere) sozialpädagogische Fachkräfte, die eine Relevanz für ein solches Angebot sehen. Gemeinsam haben alle Impulsgebenden jedoch, dass sie sich die Frage stellen, wie genau ein solches neues Angebot eigentlich konzipiert werden kann und was im Vorfeld geplant und beachtet werden muss, bevor das Angebot starten kann. Diese Fragen sind durchaus berechtigt, denn obwohl die genaue Ausgestaltung des Angebots gemeinsam mit den Teilnehmer_innen partizipativ und stetig (weiter-) entwickelt werden sollte, kann ein Angebotsrahmen Sicherheit für Fachkräfte und Jugendleiter_innen sowie für die Teilnehmer_innen bieten. Ein queeres Angebot sollte außerdem immer mit dem Prozess der Queersensibilisierung des gesamten Trägers einhergehen. Dies ist als Prozess zu verstehen und muss beim Start des Angebots noch nicht abgeschlossen sein.

Wenn ihr gerade in der Planung eines queeren Jugendfreizeitangebots seid, kann euch die Entwicklung eines Angebotsrahmens (bestehend aus Zielgruppe, Konzept, Ort, Träger und Gruppenleitung sowie Finanzierung) in diesem Prozess unterstützen. Im Folgenden werden euch die einzelnen Themen vorgestellt. Das Beantworten der dabei aufgezeigten Fragen ist oft gar nicht so leicht. Deshalb geben euch die (Unter-)Kapitel „Qualitätsmerkmale“ (S. 28) sowie „Praxistipps“ (S. 33) Anregungen dazu, eure individuellen Angebotsrahmen begründet auszu-

arbeiten. Wichtig ist es außerdem zu beachten, dass die Entwicklung eines Angebotsrahmens zwar ein wichtiger erster Schritt zum Start eines Angebots sein kann, dieser aber durch Wünsche und Bedarfe der Teilnehmenden im weiteren Prozess verändert und angepasst werden kann.



Zielgruppe: An wen soll sich das Angebot richten?

Die Zielgruppe scheint mit queeren Jugendlichen zunächst klar definiert zu sein. Dennoch kann es sinnvoll sein, sich damit zu befassen, wie offen das Angebot für potenziell Interessierte ist. Für eine Eingrenzung (z. B. in Bezug auf Alter oder queere Identität) spricht, dass Interessierte so besser einschätzen können, was sie erwartet, und eher ein geschützter Raum (Safer Space) entstehen kann.

Dennoch eignet sich für den Start einer queeren Jugendgruppe meist ein offener Ansatz (z. B. alle Interessierten dürfen kommen). So fühlen sich zunächst alle willkommen und Teilgruppen können sich noch zu einem späteren Zeitpunkt bilden. Das Konzept „Queer and friends“ erlaubt es jungen LSBTIQ, gemeinsam mit nicht-queeren Unterstützer_innen zum Angebot zu kommen. Auch für junge Queers, die sich noch unsicher in ihrer Identität sind und / oder sich nicht direkt outen möchten, baut dieses Konzept womöglich Hürden ab.

Fragt euch vorab

- Welche Altersgruppe wollen wir ansprechen? Gibt es ein Mindest- und / oder Höchstalter für die Teilnehmer_innen?
- Soll das Angebot für alle jungen LSBTIQ offen sein oder eine Gruppe spezifisch ansprechen (z. B. Gruppe für lesbische und bisexuelle Mädchen)?
- Soll das Angebot exklusiv für queere Jugendliche sein oder dürfen sie auch nicht-queere Freund_innen mitbringen?



Konzept: Wie soll das Angebot ausgestaltet sein?

Queere Jugendangebote geben jungen LSBTIQ die Möglichkeit, sich in ihrer Freizeit mit Peers auszutauschen, sich gegenseitig zu unterstützen und vor allem gemeinsam Spaß zu haben. Gibt es noch keine Gruppe von jungen Queers, die Interesse an einem bestimmten Thema zeigen, bietet sich für den Start eines neuen Angebots (zunächst) ein offener, frei gestaltbarer Treff an. So kann eine größere Gruppe an Interessierten angesprochen und viel Raum für die Ausgestaltung durch die Teilnehmenden geboten werden. Dennoch können bereits Ideen für Aktionen gesammelt werden (z. B. Buttons gestalten oder Rainbow-Cupcakes backen) und ebenso können auch queere Jugendangebote das Profil des Verbands / des Trägers widerspiegeln. In jedem Fall ist jedoch die Entwicklung eines groben Angebotskonzepts hilfreich, damit sich Gruppenleitungen sowie Teilnehmende auf die inhaltliche Ausgestaltung und den Umfang des Angebots einstellen können. Vor dem Start sollte außerdem als Teil des Konzepts geklärt sein, wie das Angebot beworben werden soll (mehr Infos dazu auf S. 35).

Fragt euch vorab

- In welchem zeitlichen Rhythmus soll das Angebot stattfinden (z. B. wöchentlich, alle zwei Wochen, monatlich)?
- Welche Ideen für Aktionen im Treff gibt es bereits?
- Wie können Teilnehmer_innen an der Gestaltung des Angebots von Anfang an beteiligt werden?
- Wie soll das Angebot beworben werden (z. B. rein digital und / oder auch in Print)?



Ort: Wo soll das Angebot stattfinden?

Die Suche nach geeigneten Räumen sollte mit der Entwicklung des Angebotsrahmens starten, denn ohne Räume können sich Teilnehmende nicht treffen, um ihre neue Gruppe partizipativ zu gestalten. Angebote für queere Jugendliche sollten in jugendgerechten und ansprechenden Räumen stattfinden, bestenfalls in Räumen, in denen auch sonst Jugendarbeit stattfindet.

Dabei sollte berücksichtigt werden, wem die (möglicherweise ungeouteten) Jugendlichen während der Angebote begegnen bzw. mit welchen weiteren Gruppen der Raum potenziell geteilt wird (mehr Infos dazu auf S. 31).

Fragt euch vorab

- In welchen Räumlichkeiten (des Trägers) soll das Angebot stattfinden? Ist die dortige Ausstattung angemessen für ein Jugendfreizeitangebot?
- Wer befindet sich zum Zeitpunkt des Angebots noch im gleichen Gebäude? Sind die Räumlichkeiten von außen einsehbar?
- Wie sind die Räume an den öffentlichen Nahverkehr angebunden?



Träger und Gruppenleitung: Wer soll das Angebot begleiten?

Damit ein queeres Jugendangebot entstehen kann, sollte klar sein, wer Träger des Angebots wird (z.B. Jugendverband, Jugendamt, freier Träger). Träger sollten über personelle und fachliche Ressourcen verfügen sowie eine queersensible Haltung vertreten. Um das dauerhafte Bestehen des Angebots zu begünstigen, sollte das Angebot nachhaltig in den Trägerstrukturen verankert werden (z. B. Festbeschreibung des Angebots in ein bestimmtes Aufgabengebiet statt an eine_n Mitarbeiter_in gekoppelt).

In der queeren Jugendarbeit ist zudem die Frage, wer ein Angebot leitet, von besonderer Bedeutung. Dies können Fachkräfte, aber auch Ehrenamtliche sein (mehr zur Qualifikation der Gruppenleitungen auf S. 29). Es bedarf zu Beginn des Angebots Klarheit darüber, wer die Gruppenleitung übernimmt und wer als qualifizierte Ansprechperson des Trägers festgelegt wird, die bei Fragen oder Beratungsbedarf unterstützen kann.

Fragt euch vorab

- Wer soll Träger des Angebots sein?
- Wer soll das Angebot leiten?
- Gibt es (queere) Ehrenamtliche, die sich als Gruppenleitungen engagieren möchten? Wer kann als qualifizierte Ansprechperson des Trägers Jugendleiter_innen unterstützen?





Finanzierung: Welche finanziellen Mittel sind zur Umsetzung des Angebots notwendig?

Offene Jugendangebote sollten für die Teilnehmer_innen kostenlos sein (Ausnahmen kann es im Falle von größeren Events oder Ferienfreizeiten geben). Um das Angebot attraktiv gestalten, ausstatten sowie angemessen betreuen zu können, ist eine geregelte Finanzierung jedoch unverzichtbar. In der Konzeption eines queeren Jugendangebots hilft es deshalb, entstehende Kosten zu kalkulieren und einen Finanzierungsplan aufzustellen. Neben Eigenmitteln freier Träger kann auch die Beantragung von Fördermitteln bei der Finanzierung helfen. Da die Finanzierung von Jugendarbeit gesetzlicher Auftrag öffentlicher Träger ist, ist der Austausch mit dem lokalen Jugendamt zudem zu empfehlen.

Die Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“ verweist euch gerne an entsprechende Stellen zur Förderung (queerer) Jugendarbeit



Fragt euch vorab

- Welche Kosten entstehen durch den Angebotsrahmen (z. B. Raummiete, Ehrenamtszuschale / Honorare für Gruppenleitungen)?
- Bedarf es Ausstattung zur Umsetzung des Angebots (z. B. Sitzgelegenheiten, Bücher)?
- Wie können Wünsche der Teilnehmenden finanziell umgesetzt werden?
- Sind Eigenmittel verfügbar und wo ist die Beantragung einer Projektförderung möglich?
- Wer kann euch vor Ort zur Finanzierung eures Angebots beraten (z. B. Jugendamt und Jugendring)?

QUALITÄTSMERKMALE

Bei der Erarbeitung eines offenen, niedrigschwelligen und dauerhaft angelegten Jugendfreizeitangebots kann die Auseinandersetzung mit den folgenden Qualitätsmerkmalen hilfreich sein. Deren Berücksichtigung fördert die Qualität des neuen Angebots und damit auch die Zufriedenheit der Teilnehmenden und Leitenden.

Regelmäßigkeit und Zuverlässigkeit

Spontane Angebotsausfälle sind in der Jugendarbeit durch personelle Engpässe oder Krankheit nicht immer zu vermeiden. Umso wichtiger ist es zu wissen, dass es für Angebote der queeren Jugendarbeit besonders relevant ist, dass sie regelmäßig und zuverlässig stattfinden. Dieses Merkmal ist besonders bei der Konzeptentwicklung und der Frage nach dem zeitlichen Rhythmus eines Angebots zu berücksichtigen. Manche junge Queers müssen erst Mut fassen und Unsicherheit überwinden, um ein Angebot aufzusuchen, und sollten dann nicht vor verschlossenen Türen stehen müssen. Für wiederkehrende Teilnehmende stellen queere Jugendangebote häufig einen einzigartigen Ort des

Austauschs und der Akzeptanz dar. Auch sie sollten sich darauf verlassen können, dass das Angebot zuverlässig stattfindet. Die Einschätzung verfügbarer personeller Ressourcen ist demnach von besonderer Bedeutung für die queere Jugendarbeit. Vertretungsregelungen für die Gruppenleitung sowie eine zuverlässige Informationsverbreitung bei Absage eines Termins können spontane personelle Ausfälle abmildern. Außerdem: Schulferien können für queere Jugendliche besonders herausfordernd sein, da sie oftmals mehr Zeit im familiären Kontext verbringen müssen. Das Weiterlaufen queerer Jugendangebote kann deshalb in Ferienzeiten hilfreich sein, um dazu einen Ausgleich zu bieten.

Qualifikation der Gruppenleitung

Die wachsende Zahl an queeren Jugendangeboten geht auch mit einer großen Heterogenität derer einher, die diese Angebote leiten: Ehrenamtliche oder Fachkräfte, mit Qualifizierung im Bereich der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt oder mit wenig Vorkenntnissen, mit oder ohne eigene queere Identität. Zwar unterscheidet sich der Anspruch an die Qualifizierung bzw. Professionalisierung von Gruppenleitungen je nachdem, ob diese aus ehrenamtlicher, aktivistischer Perspektive oder als Fachkraft agieren. Um eine angemessene Begleitung und Unterstützung von queeren Jugendlichen zu fördern, lassen sich jedoch verbindende und grundlegende Kompetenzen ausmachen:

- **Sachwissen**
Um queere Jugendangebote leiten zu können, bedarf es Sachwissen über queere Begrifflichkeiten sowie Einblicke in queere Lebensidentitäten. Dieses Wissen hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, jedoch sollten Ehrenamtliche und Fachkräfte ein Grundverständnis für die Vielfalt von sexuellen und geschlechtlichen Identitäten mitbringen und über die gerade für Jugendliche relevanten LSBTIQ-spezifischen Herausforderungen in der Jugend informiert sein. Viele queere Jugendliche haben selbst einen guten Zugang zu Wörtern zur Beschreibung

ihrer Identität, was das Wissen von Ehrenamtlichen und Fachkräften erweitern kann. Das sollte jedoch nicht dazu führen, dass queere Jugendliche als Nachschlagewerk für queere Begriffe und Codes genutzt werden.

- **Methodische Kompetenzen**

Für die Begleitung und Durchführung von Jugendangeboten sind zudem methodische Kompetenzen relevant. Somit sollten Gruppenleitungen sich damit befassen, wie man ein (queeres) Jugendangebot leitet. Zur angemessenen Betreuung eines Angebots bedarf es mitunter ein Verständnis von Gruppendynamiken, Ideen bzw. Wissen über typische Methoden und Spiele in der Arbeit mit Jugendlichen und über rechtliche Grundlagen. Fachkräfte bringen methodische Kompetenzen meist schon aus ihrer Ausbildung mit, Ehrenamtliche sollten sich dieses Wissen über Qualifizierungsmaßnahmen aneignen (z. B. durch eine Juleica-Schulung). Für alle Gruppenleitungen gilt es dann, ihre Methodenkompetenzen mit dem queeren Sachwissen zu verknüpfen. So können beispielsweise Aktivitäten in der Jugendarbeit auf Queersensibilität geprüft und ggfs. angepasst werden (z. B. Herausforderungen bei der Gruppenaufteilung nach Geschlecht oder bei Schwimmbadbesuchen).

Mehr zur queersensiblen Jugendarbeit mit trans und nicht-binären Jugendlichen findet ihr in unserer Broschüre „Geschlechtliche Vielfalt in der Jugend(verbands)arbeit“



• Reflexionskompetenz

Zur Abrundung einer grundlegenden Qualifikation gehört es außerdem, sich selbst und die eigene Arbeit reflektieren zu können. Gerade in der queeren Jugendarbeit ist es wichtig, das eigene Involviertsein in diskriminierende Strukturen (z. B. in Form von unbewussten Vorurteilen) zu erkennen und kritisch reflektieren zu können. Teil dieser Selbstreflexion ist auch die Bewusstmachung der eigenen (begrenzten) Perspektive in Bezug auf queere Identitäten. Für queere Gruppenleitungen ist es hilfreich, wenn diese ihre zum Teil schmerzhaften (Diskriminierungs-)Erfahrungen zuvor reflektiert bzw. aufgearbeitet haben und darauf achten, die eigenen Erfahrungen nicht als Standard für alle queeren Menschen zu betrachten. Für nicht-queere Ehrenamtliche und Fachkräfte hingegen ist die Bewusstmachung eines begrenzten eigenen Wissens und eigener Erfahrungen hilfreich. Hierzu zählt auch die Auseinandersetzung damit, dass der Austausch mit queeren (jungen) Erwachsenen von Teilnehmenden queerer Jugendangebote oft sehr geschätzt wird und dieser den Vertrauensaufbau begünstigen kann. Je vielfältiger die Perspektiven der Gruppenleitungen sind (z. B. Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung etc.), desto höher sind die Chancen, dass sich die Jugendlichen repräsentiert und zugehörig fühlen. Im Sinne von mehrdimensionaler Diskriminierung (Intersektionalität) sollte die Reflexion der eigenen Perspektive auch in Bezug auf Rassismen, Ableismus und andere Machtverhältnisse erweitert werden.

Weiterhin ist es notwendig, dass sich Gruppenleitungen ihrer Rolle und der damit einhergehenden Verantwortung bewusst sind. Die Teilnehmenden (queerer) Jugendangebote stehen in einem Vertrauensverhältnis zu ihren Gruppenleitungen und somit sollten aus pädagogischen sowie rechtlichen Gründen Grenzen gesetzt werden. Durch die meist überschaubare Größe queerer Communities ist die Angebotsauswahl lokaler queerer Veranstaltungen (z. B. Partys) oft begrenzt, sodass sich Gruppenleitungen und

Teilnehmende mit höherer Wahrscheinlichkeit begegnen als in nicht-queeren Kontexten. Dies sollte von den Gruppenleitungen bestenfalls bereits vorab reflektiert werden.

Wichtig ist es weiterführend zu beachten, dass aus pädagogischer Perspektive sexuelles Interesse von Gruppenleitungen grundsätzlich nicht in Aktivitäten und Angebote der Jugendarbeit gehören. Auf rechtlicher Ebene gibt das Sexualstrafrecht konkrete Regelungen vor.

Mehr zur Rolle, Verantwortung und Qualifikation von Gruppenleitungen in der Jugendarbeit findest du hier



Prinzipien der (queeren) Jugendarbeit

Wie alle Angebote der Jugendarbeit zielen auch queere Angebote darauf ab, den Austausch unter Peers (mit geteilten Interessen und Identitäten) zu fördern, wobei Spaß und die gemeinsame Gestaltung der Freizeit im Fokus stehen. Auch wenn sich queere Jugendangebote besonders eignen, um über queere Themen sowie Diskriminierung etc. zu sprechen, sollten die Interessen der Gruppenleitungen nicht über denen der Teilnehmer_innen stehen. Denn auch in queerspezifischen Angeboten gelten Prinzipien der Jugendarbeit wie Freiwilligkeit, Offenheit sowie Partizipation, die in der Ausgestaltung berücksichtigt werden sollten:

- **Freiwilligkeit:** Die Teilnahme am Angebot und den dort stattfindenden Aktivitäten basiert auf dem Interesse der Jugendlichen und ist demnach freiwillig.

- **Offenheit:** Die Ausgestaltung des Angebots ist bis auf einen groben Angebotsrahmen offen und sollte von den Interessen der Teilnehmer_innen geprägt sein. Ebenso ist das Angebot auch bei Vorliegen einer spezifischen Zielgruppe nicht an weitere Voraussetzungen oder Teilnahmebedingungen dieser Zielgruppe geknüpft.
- **Partizipation:** Teilnehmer_innen sollen das Angebot nicht nur mitgestalten, sondern auch ermutigt werden, sich aktiv einzubringen und mitzubestimmen.

Mehrdimensionale Diskriminierung

Angebote der queeren Jugendarbeit sollen möglichst diskriminierungsarm sein. Da queere Jugendliche mehrdimensional von Diskriminierung betroffen sein können, muss davon ausgegangen werden, dass auch das Thematisieren von Rassismen, Ableismus etc. in den Angeboten Einzug finden kann und sollte. Um nicht erst zu handeln, wenn es konkrete Fälle von Diskriminierung gibt, kann es helfen, gemeinsam mit den Teilnehmer_innen ein Selbstverständnis für die Gruppe zu entwickeln, welches sensibilisieren soll und gleichzeitig eine Haltung vermittelt. Die Angebote sollten ein Raum für Austausch und Unterstützung zu alltäglichen Diskriminierungserfahrungen in Familie, Schule und sozialem Umfeld sein, dabei müssen auch Themen wie Erfahrungen mit Rassismen einen Raum finden. Um Ausschlüsse zu reduzieren, sollten potenzielle Barrieren geprüft werden. Diese können oftmals nicht gänzlich abgebaut, jedoch reflektiert und reduziert werden (z. B. räumliche und / oder mit Aktivitäten verbundene Barrieren, Sprachbarrieren).

(Queere) sexuelle Bildung

Queere Jugendarbeit sollte ein Raum sein, in dem sich Jugendliche über ihre Interessen und Anliegen offen austauschen können. Dazu gehören in der Jugendarbeit auch Themen wie Liebe und Sexualität. Queere Jugendarbeit muss dabei eine Alternative zum heteronormativ geprägten Alltag queerer Jugendlicher bieten. Demnach sollten Gruppenleiter_innen eine diversitätssensible und empowernde

Haltung entwickeln und so den Raum für den Austausch unter den Jugendlichen öffnen. Dies kann z. B. durch das Auslegen von Materialien oder durch gezielte sexualpädagogische Gruppenangebote gefördert werden. Das Sprechen über Liebe und Sexualität im Kontext vielfältiger sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten sollte enttabuisiert werden, um so die Sprachfähigkeit in diesen Bereichen zu stärken. Für Gruppenleitungen gilt es, sich eigene Grenzen beim Sprechen über sexualpädagogische Themen bewusst zu machen. So ist beispielsweise das explizite Besprechen eigener sexueller Erfahrungen von Gruppenleitungen unbedingt zu vermeiden. Bei Unsicherheiten der Gruppenleitungen können Fortbildungen sowie das Einladen von Sexualpädagog_innen in eine Gruppenstunde helfen, wenn dies von den Teilnehmenden auch gewünscht ist.

Bewusstsein für Sichtbarkeit und Sicherheit

Queere Jugendarbeit sorgt dafür, queere Identitäten und Lebensweisen sichtbar zu machen, und soll gleichzeitig geschützte Räume für junge Queers bieten. Oftmals sammeln queere Jugendliche zunächst Austausch Erfahrungen in digitalen queeren Räumen, welche weitestgehend anonym besucht werden können und Gefahren wie körperliche Übergriffe ausschließen. Der „Zufluchtsort“ digitaler Raum kann Freiheiten bieten, indem er „reale“ Diskriminierung, Heteronormativität und die alltäglichen Sorgen junger Queers in den Hintergrund treten lässt.

Umgangsstrategien mit genau diesen „realen“ Erfahrungen zu finden, ist zugleich aber eine wichtige Ressource für queere Jugendliche. Dies wiederum kann unter anderem in Präsenz-Angeboten vermittelt werden. Das Spannungsfeld zwischen Schutzraum und Alltagskonfrontation, zwischen Sichtbarkeit und Sicherheit, sollten Ehrenamtliche und Fachkräfte (er)kennen und in der Konzeption und Umsetzung ihres Angebots berücksichtigen. Teilnehmer_innen sollten während des Angebots und auf dem Weg dorthin bestmöglich geschützt werden. Dies muss bei der Wahl der Räume beachtet

werden (z. B. kann es helfen, wenn die Räume Unbeteiligten möglichst wenig Einblicke gewähren). In der Kommunikation mit queeren Jugendlichen sollten Gruppenleitungen darauf achten, dass diese nicht ungewollt vor deren sozialen Umfeld geoutet werden. Aufgrund fehlender Anonymität ist dies besonders bei Angeboten in ländlich geprägten Räumen zu berücksichtigen. Dazu zählt auch ein sensibler Umgang in der Darstellung des Angebots in den Sozialen Medien und in der Öffentlichkeitsarbeit. Auch innerhalb des Angebots sollten Teilnehmer_innen vor ungewollten Outings geschützt sein. Nicht alle teilnehmenden Jugendlichen möchten / können ihre eigene queere Identität direkt zu Beginn mit der Gruppe teilen. Bei der konkreten Umsetzung von Schutzmaßnahmen sollten immer auch die Perspektiven der Teilnehmer_innen eingeholt werden, um ihre Bedürfnisse und Wünsche ernst zu nehmen und ihre Ideen einfließen lassen zu können.

Vernetzung

Die Vernetzung mit anderen Akteur_innen in der Arbeit mit queeren Jugendlichen kann die Angebote bereichern und Gruppenleitungen entlasten. Weder Ehrenamtliche noch Fachkräfte können Expert_innen für alle Facetten queerer Jugendarbeit und queerer Lebensrealitäten sein, weshalb es hilfreich ist, (lokale) Strukturen zur Unterstützung zu kennen. Austauschtreffen mit Akteur_innen in der queeren Community sowie in der queeren Jugendarbeit können helfen, die Vernetzung voranzutreiben. Weiterhin können die Vernetzung und der Austausch mit anderen queeren Jugendgruppen helfen, das eigene Angebot weiterzuentwickeln.

Eine Auswahl an hessischen Akteur_innen der queeren Community und queeren Jugendarbeit findet ihr auf S. 39.

Grenzen Queerer Jugendarbeit

Queere Jugendliche sind vulnerabler für psychische Erkrankungen wie Depressionen und haben ein erhöhtes Risiko für suizidales Verhalten. Dies bedeutet nicht, dass queere Jugendliche immer psychisch erkranken, jedoch sollten Ehrenamtliche und Fachkräfte über die erhöhte Vulnerabilität informiert sein. Eine Herausforderung kann es dabei sein, dass oftmals Grenzen zwischen Jugendfreizeitangeboten und

psychosozialer Beratung / Peer-Beratung in der queeren Jugendarbeit verschwimmen. Dies kann die Beibehaltung eines lockeren, auf Austausch und Spaß ausgerichteten Angebots erschweren. Außerdem kann dies Ehrenamtliche und Fachkräfte an fachliche und persönliche Grenzen bringen z. B. im Falle von enormer psychischer Belastung auf Seiten der Jugendlichen und Kindeswohlgefährdung. Eine besondere Rolle spielt in der queeren Jugendarbeit demnach die Verweisberatung und das Aufbauen von Kontakten zu anderen Akteur_innen, die (ergänzende) Expertise im Umgang mit jungen Queers aufweisen können. Hierzu ist es hilfreich, eine Auflistung relevanter (lokaler) Akteur_innen zu erstellen. Darin können auch Akteur_innen aufgelistet werden, an die bei medizinischen Fragen (z. B. beim Thema Transition) weiterverwiesen werden kann. Ehrenamtliche Gruppenleiter_innen profitieren hier von den hauptamtlichen Ansprechpersonen beim Träger, die sie selbst fachlich unterstützen und beraten können. Das Angebot von präventiven Reflexionsgesprächen von Seiten des Trägers gerichtet an ehrenamtliche Gruppenleitungen kann ohne konkreten Anlass einen Raum für mögliche belastende Themen bieten und so Überforderungen vorbeugen.

Nachhaltige Verankerung

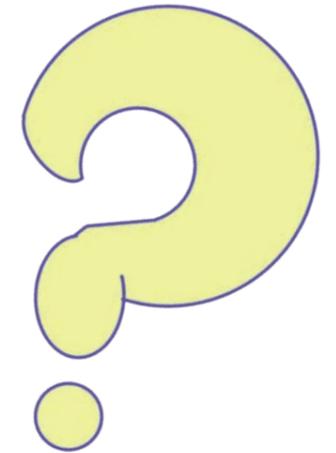
Queere Jugendangebote werden oft von engagierten Einzelpersonen ohne gesicherte Finanzierung gestartet, wodurch der Wegfall von personellen und / oder finanziellen Ressourcen das nachhaltige Bestehen der Angebote gefährdet. Um das bereits beschriebene Potenzial queerer Jugendangebote für junge LSBTIQ auch langfristig nutzen zu können, sollte queere Jugendarbeit nicht projektartig gedacht werden. Zum einen sollte die Verantwortung für queere Jugendarbeit innerhalb eines Trägers nicht an eine Person gebunden werden, sondern als Aufgabenfeld gedacht werden. Beim Wegfall der zuständigen Person kann so das Aufgabenfeld queere Jugendarbeit an Nachfolger_innen weitergereicht werden. Weiterhin ist es hilfreich, queere Jugendarbeit in das Konzept des Trägers zu integrieren, um die Queersensibilisierung des gesamten Trägers voranzutreiben und eine eigene Argumentationsgrundlage zu schaffen. Auch Finanzierung sollte nachhaltig gedacht werden. Fördermittel können beim Start und bei der Umsetzung besonderer Angebote wie beispielsweise Event-Reihen unterstützen, jedoch sollte dauerhaft angelegte queere Jugendarbeit als Teil von Jugendarbeit bestenfalls über einen bestehenden kommunalen Haushalt finanziert sein.

Kapitel 4

Praxistipps



Praxistipps



HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN

Wie bewerben wir das Angebot am besten?

Ohne Teilnehmende kann auch das beste Konzept für queere Jugendangebote nicht umgesetzt werden. Bewerbt eure Angebote deshalb gerade zu Beginn intensiv, um sie bekannter zu machen. Nutzt dazu am besten verschiedene, sich ergänzende Wege wie:

- **Digitale Werbung:** Auch wenn viele Teilnehmer_innen über persönliche Kontakte den Zugang zu queeren Angeboten finden, sorgt eine Online-Präsenz des Angebots über Social Media (gerade für neue Angebote) für Sichtbarkeit. So kann z. B. eine Instagram-Seite zum einen potenzielle Teilnehmer_innen über das Angebot informieren, zum anderen bietet sie eine einfache Möglichkeit, das neue Angebot mit interessierten Multiplikator_innen zu teilen (Schulsozialarbeit, Queer AGs an Schulen, Wohngruppen, Jugendpflügen, Universitäten / Fachschaften, Netzwerke, Fachstellen etc.). Es kann dabei hilfreich sein, nicht nur einzelne Personen anzuschreiben, sondern die Information über das neue Angebot auch über lokale E-Mail-Verteiler zu senden z. B. über das zuständige Jugendamt oder über die hessischen LSBTIQ-Netzwerke (siehe S. 39). Wichtig ist es, dass alle Social-Media-Seiten regelmäßig bespielt und zuverlässig betreut werden (z. B. Beantwortung von Nachrichten).
- **Print-Werbung:** Ausgedruckte Formate wie Plakate können zusätzlich in Jugendzentren oder Schulen für Sichtbarkeit sorgen. Flyer und Sticker können außerdem auf Veranstaltungen (z. B. CSDs) verteilt werden. Durch einen QR-Code

auf dem Print-Material kann der Zugang zu weiteren Informationen zum Angebot diskret und schnell mit dem Smartphone aufgerufen werden.

- **Peer-to-Peer:** Einer der wichtigsten Kommunikationswege zur Bekanntmachung von queeren Jugendangeboten ist die Empfehlungen durch Teilnehmende. Queers sind oftmals (digital) vernetzt und kennen andere LSBTIQ aus Sozialisationskontexten wie Schule oder Vereinen, aber auch über Soziale Medien. Das gemeinsame Sprechen über Teilnehmendengewinnung mit den Jugendlichen kann deshalb hilfreich sein, um die Jugendlichen zu ermutigen, Freund_innen oder Bekannte mitzubringen. Durch den Austausch können Jugendleiter_innen gleichzeitig erfahren, ob bei den Jugendlichen Interesse am gemeinsamen Bewerben des Angebots z. B. an einem Stand auf dem Stadtfest oder auf CSDs besteht.

Wie viele Informationen ihr bei der Bewerbung preisgebt (z. B. genauer Ort des Angebots oder Name / Foto der Gruppenleitung) solltet ihr individuell auf Grundlage von persönlichen und fachlichen Präferenzen sowie lokalen Faktoren (z. B. politische Situation vor Ort) entscheiden. Für manche Angebote funktioniert die offene Kommunikation aller relevanten Informationen gut, andere Angebote geben die genaue Adresse nur auf Anfrage heraus (z. B. über Direktnachricht auf Instagram).

Bei der Bewerbung von queerspezifischen Angeboten sollte unbedingt auf gendersensible Sprache geachtet werden, damit sich alle Jugendlichen angesprochen fühlen können.



Was, wenn keine Teilnehmenden kommen?

Hält sich die Teilnehmendenzahl im Angebot in Grenzen, ist das für die Umsetzer_innen oftmals frustrierend. Ein wichtiger Schritt ist es hierbei, dass ihr eure eigenen Erwartungen an das Angebot anpasst. Da queere Jugendarbeit einer großen Vertrauensbasis bedarf, dauert es oft länger, bis tatsächlich Teilnehmer_innen zu den Angeboten kommen. Außerdem bestehen queere Jugendgruppen nicht selten (gerade in ländlicheren Gebieten) aus eher wenigen Teilnehmenden, die jedoch enorm von der Gruppe profitieren können. Die (erstmalige) Teilnahme an queeren Jugendangeboten kann mitunter sehr herausfordernd für junge Queers sein, vor allem dann, wenn sie die Gruppenleitungen noch nicht kennen. Folgende Ideen können dabei helfen, diese Hürden abzubauen:

- **Abholservice:** Es kann hilfreich sein, Teilnehmer_innen anzubieten, sie an einem Treffpunkt abzuholen und dann gemeinsam zum ersten Mal den Gruppenraum zu betreten. Der Treffpunkt kann dabei z. B. der Eingang des Gebäudes oder auch die nächste Bushaltestelle sein.
- **Termin für neue Teilnehmer_innen:** Ebenso kann es Hürden abbauen, wenn ein Termin im Angebotskalender explizit für neue Teilnehmer_innen ausgeschrieben wird. Die Jugendlichen wissen dann, dass sie nicht die einzigen Neuen sein werden.
- **Präsenz der Gruppenleitungen:** Wenn sich Gruppenleitungen damit wohlfühlen, kann eine Vorstellung z. B. auf der Social-Media-Seite des Angebots oder bei einem Stand auf einem nahegelegenen CSD dabei helfen, Vertrauen aufzubauen.
- **Austausch mit anderen Jugendgruppen:** Bleibt die Teilnehmendenzahl generell sehr gering, können gemeinsame Aktivitäten mit anderen queeren Jugendgruppen aus der Region, die Gruppengröße temporär vergrößern, den

Austausch fördern und so die Motivation bei Teilnehmenden und Gruppenleitungen erhöhen.

- **Events:** Attraktive Aktionen wie ein Filmabend mit Snacks oder der gemeinsame Besuch eines CSDs kann bei den Jugendlichen die Motivation erhöhen, am Angebot teilzunehmen.

Mehr Input für die Umsetzung eines Filmabends findet ihr in unserer Broschüre „Queere Serien und Filme“



Was, wenn wir keine queere Gruppenleitung finden?

Eine queere Gruppenleitung hat durch die geteilte queere Identität besonders hohe Chancen, eine gute Vertrauensbasis zu den Teilnehmenden aufzubauen. Dennoch kann euer Angebot auch umgesetzt werden, wenn euch keine queere Person für die Gruppenleitung zur Verfügung steht – entscheidend sollte immer die Qualifikation der Gruppenleitung sein (siehe S. 29). Manchmal entwickeln Teilnehmende Interesse an Verantwortungsübernahme und unterstützen die Gruppenleitung oder qualifizieren sich sogar selbst als Gruppenleitung. Ebenfalls kann z. B. über Social Media nach Unterstützung gesucht werden (bestenfalls mit Aussicht auf Honorar / Ehrenamtszuschuss). Findet ihr auf lange Sicht keine queere Person als Gruppenleitung und äußern auch die Teilnehmenden den Wunsch danach, kann auch das temporäre Hinzuziehen queerer Unterstützung z. B. der Besuch queerer Gäst_innen / Referent_innen für die Teilnehmenden einen Mehrwert darstellen.

Sind Ehrenamtliche oder Hauptamtliche die geeigneteren Gruppenleitungen?

Ehrenamtliche und hauptamtliche Gruppenleitungen bringen oftmals spezifische Potenziale mit und können sich gegenseitig ergänzen. So kann die Kombination aus ehrenamtlichem Engagement, lebensweltlichem Wissen, Erfahrung in Selbstorganisation, sozialpädagogischem Fachwissen sowie der Verknüpfung von Strukturen von Vereinen, Verbänden, öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe die Qualität queerer Jugendarbeit vorantreiben. Das Potenzial des Peer-Ansatzes ist in der Umsetzung von queerspezifischen Jugendangeboten besonders hoch und kann durch Partizipation für junge Queers empowernd wirken. Oftmals sind diese communitybasierten Angebote jedoch abhängig von (einzelnen) engagierten Personen, was das langfristige Bestehen dieser gefährden und mit einem hohen Belastungsrisiko der Ehrenamtlichen einhergehen kann. Deshalb ist die Anbindung an freie und öffentliche Träger der offenen Jugendarbeit wichtig, da sie die Qualität von Angeboten durch finanzielle, personelle und fachliche Ressourcen befördert.

Wie gehen wir mit kritischen Stimmen bis hin zu Queerfeindlichkeit um?

Noch immer erleben Queers Diskriminierung in Form von Queerfeindlichkeit mit Folgen wie Unsichtbarmachung, Ausschluss, Abwertung und Gewalt. Alle Ehren- und Hauptamtlichen – aber besonders auch jene in der queeren Jugendarbeit – sollten sich deshalb damit auseinandersetzen, wie sie mit kritischen Stimmen bis hin zu queerfeindlichen Aussagen innerhalb des Trägers oder in (queeren) Angeboten umgehen. Dies kann im Kontext Jugendarbeit beispielsweise von Jugendlichen, Eltern oder ehren- und hauptamtlichen Kolleg_innen ausgehen. Wichtig ist es, dass ihr diskriminierende Aussagen nicht im Raum stehen lasst, sondern auf diese reagiert, euch positioniert und dabei eure eigene Haltung und die eures Trägers vermittelt (Intervention). Dies kann je nach Situation sehr unterschiedlich ausgestaltet werden und in der konkreten Situation Einzel-

oder Gruppengespräche und mitunter auch das Hinzuziehen von Beratungsstellen erfordern. Besonders bei vermehrtem Auftreten von kritischen bis queerfeindlichen Aussagen von Jugendlichen kann das Thematisieren von Diskriminierung in Workshopformaten (evtl. auch mit externen Referent_innen) für ganze Jugendgruppen sinnvoll sein. Weiterhin solltet ihr neben der akuten Reaktion auf diskriminierende Aussagen auch präventiv arbeiten. Auch wenn ihr bislang keine kritischen bis queerfeindlichen Stimmen wahrgenommen habt, solltet ihr Maßnahmen ergreifen, die potenzielle Konflikte vorbeugen und die Queersensibilisierung eurer Strukturen fördern (Prävention).

Wie können wir als Träger generell Queersensibilität zeigen?

Spätestens mit dem Start eines queeren Jugendangebots solltet ihr als Träger eine queerfreundliche Haltung vermitteln. Zum einen können junge LSBTIQ so besser Vertrauen zu euch aufbauen, zum anderen wirkt diese Haltung bestenfalls auch auf Teilnehmende von anderen Angeboten und auch nicht-beteiligte ehren- und hauptamtliche Kolleg_innen.

- **Konzept:** Die schriftliche Aufnahme einer queerfreundlichen Haltung in euer Einrichtungskonzept oder das Selbstbild eurer Ortsgruppe sorgt für die nachhaltige Verankerung von Queersensibilität. Gleichzeitig kann dies als Argumentationsgrundlage gegenüber kritischen Stimmen (z. B. Eltern) dienen.
- **Qualifizierung:** Qualifizierungsmaßnahmen wie Fortbildungen sorgen dafür, dass die queerfreundliche Haltung eures Trägers und aller beteiligten Ehren- und Hauptamtlichen mit Inhalt gefüllt und in die Praxis übersetzt wird.
- **Sichtbarkeit:** Eure Haltung kann außerdem über diskriminierungskritische und empowernde Botschaften im Raum unterstützt werden (z. B. Plakate, Sticker etc.). Besonders geeignet ist



dafür die Regenbogenfahne, die als Flagge auffällig im Gruppenraum hängen kann oder auch nur als kleiner Sticker an der Eingangstür. Junge LSBTIQ werden sie in jeder Größe wahrnehmen und verstehen.

- Information und Einblicke: Weiterhin könnt ihr durch das Auslegen von allgemeinen queeren Infomaterialien (z. B. Broschüren, Flyer etc.) oder auch queeren Sachbüchern und Romanen in euren Räumlichkeiten eure Haltung vermitteln. So versorgt ihr Interessierte mit Wissen und kommt vielleicht mit kritisch eingestellten Jugendlichen ins Gespräch.

Zur Stärkung queerer Sichtbarkeit findet ihr kostenlose Materialien wie Poster und Postkarten auf der Website der Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“



Wie gehen wir damit um, dass manche Jugendliche nicht vor ihren Eltern geoutet sind und manche Eltern selbst mit Beratungsbedarf zu uns kommen?

Eltern und Elternarbeit spielt in der Arbeit mit jungen Queers immer eine Rolle. Junge LSBTIQ erleben selbst in ihrem engsten sozialen Gefüge oftmals Queerfeindlichkeit und erfahren somit auch von ihren Eltern und anderen engen Bezugspersonen Unsichtbarmachung, Ausschluss, Abwertung und Gewalt. Queere Jugendangebote bieten dabei oftmals einen einzigartigen, alternativen Ort, an dem queere Jugendliche ihre Identität zeigen sowie ausleben können, auch wenn sie zuhause nicht geoutet sind. So kann es vorkommen, dass junge LSBTIQ ohne das Wissen ihrer Eltern an queeren Jugend-

freizeitangeboten teilnehmen. Dies stellt erstmal kein Problem dar, denn die Teilnahme an Gruppenstunden oder auch der Besuch eines Jugendzentrums findet freiwillig und selbstbestimmt statt und bedarf somit nicht die Zustimmung von Erziehungsberechtigten. Tragen die Jugendlichen jedoch den Wunsch an euch heran, sich vor den Eltern zu outen, könnt ihr diese durch Gespräche unterstützen, aber auch Beratungsstellen einladen oder an diese verweisen, welche Coming-out-Begleitungen anbieten. Weiterhin kann es sein, dass sich Eltern, die von der queeren Identität ihres Kindes wissen, mit Beratungsbedarf an euch wenden. Auch hier gilt es je nach Fachwissen und Ressourcen diesem Wunsch selbst nachzugehen oder die Eltern an entsprechende Beratungsstellen weiterzuleiten (z. B. sensibilisierte Erziehungsberatungsstellen oder Fachstellen wie auf S. 39 aufgelistet).



Beratung, Vernetzung, Weiterbildung

FACH-, VERNETZUNGS- UND BERATUNGSSTELLEN IN HESSEN:

LSBT*IQ-Netzwerke: www.lsbtiq-hessen.net

Aidshilfen: www.aids-hilfe-hessen.de

SCHLAU: Queere Bildungs- und Antidiskriminierungsarbeit: www.schlau-hessen.de

Kompetenzzentrum Trans* und Diversität: www.k-t-d.org

T*räumchen Kassel: Beratungs-, Begegnungs- und Empowerment-Angebote für (junge) queere Menschen, insbesondere trans*, inter* und nicht-binäre Menschen, Fachkräfte, Angehörige www.traeumchen-kassel.de

VIVA Beratungsstelle: Beratungsangebot für Eltern intergeschlechtlich geborener Kinder: www.viva-stiftung.de/beratungsstellen/viva-beratungszentrum/intergeschlechtliche-kinder

pro familia: Queere Beratungs- / Anlaufstellen in Hessen, z. B.: Kreis Groß-Gerau: www.queerformat-profamilia.de

Hochtaunuskreis: www.vielfaeltig-bunt.de

Vogelsbergkreis: www.profamilia.de/angebote-vor-ort/hessen/beratungsstelle-alsfeld/queerleben

Stadt und Kreis Offenbach: www.profamilia.de/angebote-vor-ort/hessen/beratungsstelle-offenbach/queer-in-stadt-und-kreis-offenbach

Queere Vielfalt GEW Hessen: Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft aus den Kontexten Schule, Kindertagesstätte, Hochschule und andere Bildungseinrichtungen: <https://bit.ly/3CYtISm>

FACH-, VERNETZUNGS- UND BERATUNGSSTELLEN IN DEUTSCHLAND:

pro familia Mainz: Quint* – Fachberatung für queere Menschen mit Gewalterfahrung und deren Angehörige: www.profamilia.de/angebote-vor-ort/rheinland-pfalz/quint

VLSP: Verband für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, intersexuelle und queere Menschen in der Psychologie; Beratungsstellen usw.: www.vlsp.de/beratung-und-therapie-0

DGTI: Deutsche Gesellschaft für Transidentität und Inter: www.dgti.org

Queere Bildung e.V.: Fachverband für Bildungsarbeit zu sexueller, romantischer und geschlechtlicher Vielfalt in Deutschland: www.queere-bildung.de

FUMA: Fachstelle Gender & Diversität NRW: www.gender-nrw.de

KgKJH: Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe Sachsen-Anhalt e.V.: www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de

Jugendnetzwerk Lambda (queerer Jugendverband): www.lambda-online.de

TRANS* – JA UND?! Projekt für Empowerment und gegen Diskriminierung von jungen trans* Menschen des Bundesverband Trans* (BVT): www.transjaund.de

Akademie Waldschlösschen: Bildungsstätte mit Fokus LSBTI*IQ und queere / queersensible politische Bildung: <https://seminare.waldschloesschen.org/de/>

Projekt Q_munity der Fachstelle Queere Jugend NRW: Rassismuskritik und Empowerment für die queere Jugendarbeit: www.queere-jugend-nrw.de/projekt-q-munity

Rainbow Refugee Support: Unterstützung für Menschen, die aufgrund der Verfolgung ihrer sexuellen und / oder geschlechtlichen Identität nach Deutschland geflohen sind: www.aids-hilfe-hessen.de/de/rainbow-refugee-support



LITERATUR UND STUDIEN ZUM WEITERLESEN:

Deutsches Jugendinstitut (Krell / Oldemeier) (2018): „Coming-out – und dann ...?!“
www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2015/DJI_Broschuere_ComingOut.pdf

Deutsches Jugendinstitut (Kress / Oldemeier) (2018): Queere Freizeit. Inklusions- und Exklusionserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und *diversen Jugendlichen in Freizeit und Sport
www.dji.de/fileadmin/user_upload/queere_freizeit/DJI_QueereFreizeit.pdf

Hessischer Jugendring e.V. (2017): „Dass sich was ändert und sich was ändern kann“. Ergebnisse der LSBT*Q-Jugendstudie „Wie leben lesbische, schwule, bisexuelle und trans* Jugendliche in Hessen?“
www.queere-jugendarbeit.de/wp-content/uploads/2019/03/LSBTQ_Jugendstudie_Publikation_20171127_gesamt_web.pdf

Timmermanns, Stefan et. al. (2022): „Wie geht's euch?“ Psychosoziale Gesundheit und Wohlbefinden von LSBTIQ*: www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/produkte/details/46417-wie-gehts-euch.html

Heiligers, N., Frohn, D., Timmermanns, S., Merz, S., Moschner, T. (2023): „How are you?“ Die Lebenssituation von LSBTIQA* Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bayern. Bayerischer Jugendring (Hrsg.).
https://shop.bjr.de/media/pdf/28/18/e3/0780_HAY_Ergebnisbericht_web_150-dpi.pdf

Thörner, Daniela (2021): Mädchen, Junge, Kind. Geschlechtersensible Begleitung und Empowerment von klein auf. www.familiarfaces.de/shop/buch/maedchen-junge-kind-geschlechtersensible-begleitung-und-empowerment-von-klein-auf

Warrach, Nora (Hg.) (2021): Sexualitäten und Geschlechtsidentitäten in der Migrationsgesellschaft. IDA – Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V.
www.idaev.de/fileadmin/user_upload/pdf/publikationen/Reader/2021_Reader_SuGiM_Screenversion.pdf

NACHSCHLAGEMÖGLICHKEIT FÜR QUEERE BEGRIFFE UND GESCHICHTE(N):

Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“ (Hg.) (2020): Vielfalt verstehen. Eine kleine Einführung in queere Begriffe (kostenlose Bestellung oder Download unter www.queere-jugendarbeit.de/shop)

Köller, Kathrin; Schautz, Irmela (2022): Queer gestreift. Alles über LGBTIQ+
(www.hanser-literaturverlage.de/buch/queergestreift-9783446272583-t-3612)

Barker, Meg-John; Scheele, Julia (2021): QUEER. Eine illustrierte Geschichte. (englischsprachiges Original von 2016 „QUEER. A graphic history“)
(www.unrast-verlag.de/produkt/queer)

Queer Lexikon: (www.queer-lexikon.net)

PÄDAGOGISCHES MATERIAL

Landesfachstelle Hessen „Queere Jugendarbeit“: www.queere-jugendarbeit.de

IPÄD Berlin: www.i-paed-berlin.de

QUEERFORMAT Fachstelle Queere Bildung: www.queerformat.de

Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V.: Dieses Genderdings. Grundlagen zu Geschlecht, Familie, Sexualität und Liebe. www.genderdings.de

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): Arbeitsmaterialien zu Perspektiven von trans* Jugendlichen:
www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/geschlechtliche-vielfalt-trans/271624/perspektiven-von-trans-jugendlichen

Thema Unterbringung & Geschlecht auf Jugendfreizeiten: www.queere-jugendarbeit.de/wp-content/uploads/2023/11/FAQ-queersensible-Jugendreisen_Fakten-zur-gemischtgeschlechtlichen-Unterbringung.pdf





**Landesfachstelle Hessen
„Queere Jugendarbeit“**

Schiersteiner Straße 31 – 33
65187 Wiesbaden
Fon 0611 988 735-08
info@queere-jugendarbeit.de
www.queere-jugendarbeit.de